

BULLETIN

Verbandsmitteilungen der Europäischen Gesellenzünfte
Organe de communication de la Confédération des Compagnonnages Européens



KLOSTER BUCHHAGEN MONASTÈRE DE BUCHHAGEN

Kloster Buchhagen • Monastère de Buchhagen / Friede der Seele eines so hohen Geistes • Paix à l'âme d'un si grand esprit! / Ein Wandergeselle unter Compagnons • Un itinérant allemand parmi les Compagnons / Das C.C.E.G.-Generationenhaus • Une maison intergénérationnelle pour la C.C.E.G. / Kalk und Lehm • La chaux et la terre / La Conduite • Das Rausbegleiten / Peintre Verrier • Glasmalerin / Baustellenommer in Chemnitz • L'été des chantiers à Chemnitz

KLOSTER BUCHHAGEN MONASTÈRE DE BUCHHAGEN

Deutsches Orthodoxes Heiliges Dreifaltigkeitskloster
MONASTÈRE ORTHODOXE ALLEMAND DE LA SAINTE-TRINITÉ

<https://www.orthodox.de/index.php>



Ein Bericht von / un rapport de chantiers par
R. frd. Zimmerer ENNO STEGMANN (charpentier, Itinérant
CRAVATE NOIRE) und / et e. F.V.D. Zimmerer AARON BAUER
(Sédentaire BLASONS D'OR)

FOTOS: privat / Photographie : privé

Übersetzung / Traduction : MARY DORBACH
Fachberatung / Conseil professionnel : F.V.D. DAVID LORENTZ,
F.V.D. BERNHARD MERGEL (BLASONS D'OR),
EMMANUEL ROUSSEAU (FÉDÉRATION)

Kleine Warnung vorweg: Dieser Reisebericht wird wohl etwas ausführlicher und technischer ...

Arbeiten an einem Kirchenturm zu verrichten, ist wohl der heimliche Traum eines manchen Zimmermannes. Meist findet das in der heutigen Zeit in Form von Renovationen dieser eindrucksvollen Juwelen der Zimmermannskunst statt, denn Kirchenneubauten sind in unserer heutigen, aufgeklärten Zeit sehr selten geworden. Allgemein könnte man sagen, dass unsere heutige Bauweise aus verschiedensten Gründen sehr auf das Nötigste beschränkt wird. Zu oft gilt leider der Leitspruch „Quadratisch, praktisch, gut“. „Schön“ wird da leider oft wegrationalisiert. Darunter leiden auch wir junge Handwerksge-
sellens, die oft mehr zu Fließbandarbeitern oder Monteuren ausgebildet werden. Um dagegen etwas zu tun, sind wir beide auf Wanderschaft gegangen und wurden dafür hoch belohnt, also von Anfang an:

Kennengelernt haben wir uns im November 2023, rund um die Feierlichkeiten des 70-jährigen Geburtstages der Fédération in Paris. Zu dieser Zeit hatte Aaron in Begleitung zweier weiterer Vogtländer in Orleans (ca. 100 km südlich von Paris) Schanigelei und Platte bei den Compagnons. Enno reiste in Begleitung eines r. frd. Maurers zu. Dieser hatte im Sommer 2023 bei Bodenwerder im Weserbergland an einem Kirchenneubau mitgearbeitet. Die Baustelle war unter den Siegellacksen schon länger bekannt, da Maurerarbeiten bekanntlich vor dem Holzbau kommen.

Zwischen zwei, drei Weißweinen ließ der Mauerer verlauten, dass die Mauerarbeiten gewiss bis in den Sommer/Herbst 2024 fertig wären und die Mönche gerne noch vor dem Winter wenigstens die Balkenlage des Hauptschiffes, wenn nicht gar den Turmhelm gerichtet hätten. Fehlen würden aber noch die Zimmerleute ...

Natürlich beschlossen wir, gemeinsam dieser Geschichte auf den Grund zu gehen, notierten die Adresse und reisten im Januar 2024 fix zum Deutschen Orthodoxen Heiligen Dreifaltigkeitskloster in Buchhagen, nahe Bodenwerder, zu.

Zum besserem Verständnis der Verhältnisse, die wir vor Ort antrafen: Das Deutsche Orthodoxe Heilige Dreifaltigkeitskloster, übrigens das einzige seiner Art, wurde 1990 von Altvater Johannes gegründet. Zurzeit leben vier Mönche auf dem Anwesen, die neben Gottesdienst und Gebet und den alltäglichen Arbeiten auch stetig an der Vervollständigung des Klosters arbeiten. In den vergangenen fast 35 Jahren ist daher unter der leitenden Hand des Abtes eine recht eindrucksvolle Anlage entstanden. Tatsächlich hatten die Mönche schon von Anfang an immer wieder mit Wandergesellen zu tun. So wurde der Dachstuhl des Haupthauses in den 90ern von rechtschaffenen Fremden abgezimmert und gerichtet. Kellen überdachten einen 8-eckigen Eckenturm des Geländes und ein Freireisender Goldschmied fertigte den Abendmahlkelch.

Nicht zu vergessen sind auch die Siegellackse, welche bei der Kirche vom Grundstein an mit angepackt haben. Wandergesellen waren hier also schon bekannt und würdig ... Nun aber weiter mit unserer Geschichte:

Nachdem herzlich mit einem Schnaps ausgeschenkt wurde, erhielten wir Einblick in die Pläne der Kirche. Schnell wurde uns klar, dass sich hier aus handwerklicher Sicht eine wahre Goldgrube auftat, da die Mönche sich entschieden für eine traditionelle Bauweise aussprachen und uns wohl sehr große Handlungsfreiheit zuweisen würden! Also stand für uns fest, dass wir bei diesem Projekt nicht „nein“ sagen konnten.

Der Projektumfang war umfassend: 1. Planung, Abbund und Aufichten der Balkenlage über dem

Hauptschiff, damit der Vierlingsturm überhaupt gemauert werden konnte. Traufe bei 8 m. 2. Planung, Abbund und Aufichten der Apsis (6), welche im Innenraum über eine Halbkuppel verfügte, also eine stehende Konstruktion unmöglich machte. Trauf bei 6 m. 3. Planung, Abbund und Aufichten der Turmzwiesel (10) (Übergang von 4-auf 8-Eck). Traufe bei 15 m. 4. Planung, Abbund und Aufichten des Turmhelmes mit 60° Gratneigung, ebenfalls als liegende Konstruktion, da auch der Vierlingsturm über eine Kuppel verfügt, welche ca. 2 Meter über die Traufe hinausragt. Trauf bei 20 m. Wir haben uns also von den Mönchen die Architekturpläne geben lassen und machten bei unserer Abreise aus, dass wir uns nach dem FVD-Reisendentreffen/Himmelfahrtstreffen wieder im Kloster treffen werden, jeder mit Werkzeug, Abbundplänen und Modell des Turmhelmes (1).

Gesagt, getan! Nach unserem jeweiligen Treffen sahen wir uns im Kloster wieder, jeder mit seiner Zimmereiausstattung. Wie sich herausstellte, ergänzten wir uns gut. Nun präsentierten wir den Mönchen unsere Entwürfe. Wir hatten den gleichen Ansatz verfolgt, die Kuppel über eine mit Andreaskreuzen ausgesteiften Binderkonstruktion zu überhöhen und darauf einen Deckenbalkenkranz mit Mittelpfetten zu verlegen.



Schnell stellte sich heraus, dass das Modell und die Pläne Aarons den höheren Anspruch boten, da es mit profilierten Gesimsbalken und traditionellem Binderwerk ausgestattet war, während Enno eine eher modernere Konstruktionsmethode verfolgte.

Die Baubesprechung dauerte einige Stunden und verlangte von uns beiden einiges an rednerischem Können und Fachkenntnis, da die Mönche zu allen Detaillösungen ihre Fragen und Einwände hatten.

Auch aufgrund der bereits existierenden CADwork-Pläne von den restlichen Bauabschnitten entschieden wir, Aarons Pläne Realität werden zu lassen, da es unter anderem das Konstruieren eines Reißbodens (*Schnürboden*) ersparen würde ... In einem dreiwöchigen Kraftakt bereiteten wir nun die Deckenbalkenlage vor.

Abgebunden haben wir auf dem Kiesplatz vor der Eingangspforte des Klosters, das Kloster verfügt sogar über einen ca. 4 m hohen Mobilkran mit einem 4 m langen Ausleger, welcher beim Umwälzen der vielen Hölzer noch sehr behilflich sein sollte. Das Werkzeug lagerte während der Arbeitsphasen in einem Partyzelt, was sich noch rächen sollte, da das Weserbergland leider eine sehr regenreiche Region ist und wir uns in einem Dauerkampf gegen die Feuchtigkeit und damit auch den Rost befanden. Wir hatten während der gesamten Abbundarbeiten oft sehr wechselhaftes Wetter gegen uns.



Abbund Deckenbalkenlage
le taillage des poutres du plafond

Eine Holz- und Eisenliste fertigten wir vorgängig an. Als Bauholz verwendeten wir scharfkantige, gehobelte Lärche eines lokalen Sägers. Da wir mit Vollholz arbeiteten, mussten alle Bauteile mit Bundseite angerissen werden und beim Auflegen der Hölzer achteten wir stets auf Wuchsrichtung und Jahresringe. Alle Holznägel fertigten wir aus Eiche und behandelten sie vor dem Eintreiben mit Bienenwachs. Alle Bauteile wurden von uns nach traditionellem Vorbild scharf gezeichnet.

Die Deckenbalkenlage sollte – genau wie alle anderen ausgeführten Projektschritte – auch einen profilierten Gesimsbalken erhalten. So verfügte die Stirnseite über einen nicht unkompliziert abzubindenden Zapfen. Weiter bereiteten wir an den Deckenbalken den Fußpunkt des Sparrendachs des Hauptschiffes vor. Dafür wählten wir einen Fersenversatz mit Zapfen (2). Auch die Schwelle haben wir nach altem Vorbild 30 mm eingekämmt. Eine weitere Schwierigkeit, die wir überwinden mussten, war die ca. 40 mm breite, von der Außenmauer 120 mm abgesetzte, im Innenraum sichtbare Zierfase, welche wir nach einigen Überlegungen mit Hilfe der Nutfräse anbrachten.

Nach ca. 1½ Wochen Abbund ging es mit Hilfe von abenteuerlichen Konstruktionen am Schubkarrenaufzug ans Aufrichten, denn was wir bisher nicht erwähnten: Es gab keinen großen Baukran auf der Baustelle und alle Bauteile mussten mit Hirschmalz und viel Bluthydraulik auf die entsprechenden Höhen gebracht werden. Für die Richtarbeiten an der Balkenlage sprang tatkräftig FVD Johannes Harras mit ein.

Nach vielen dummen Sprüchen und Gelächter war der erste Bauabschnitt auch schon fertig und wir alle reisten in freudiger Erwartung des Monats August ab, um dann die weiteren Abbundarbeiten dieses Projektes in Angriff zu nehmen, was schließlich auch Aarons Tippelei als Abschluss krönen sollte.

Nachdem wir abgereist waren, verschalteten die Mönche die Balkenlage, die Gerüstbauer stellten das Gerüst für den Vierlingsturm auf und die Maurerarbeiten begannen. Ende August wurden die Mönche zudem durch den r. frd. Maurer Fabian unterstützt. Er nahm sich aller schwierigen Maurerarbeiten an (3), so zum Beispiel der etwa 2,5 m hohen Fensterlaibungen aus Sandstein, diversen Rundbögen, 4 Viertelkuppeln, ebenso den Ringanker und die zweischalige Rundkuppel des Turmes. Leider verfügen wir beide nicht über genügend Fachkenntnis über die Materie Stein, um darüber mehr zu schreiben. Nur eins können wir beide bezeugen: Das Mauerwerk der gesamten Kirche hatte Abweichungen von vielleicht einem (!) cm.

Anfang August war es so weit: Wir machten uns zunächst an den Abbund der Gesimsbalken, für welche wir passgenaue Negativschablonen und einen Handhobel mit runder Sohle anfertigten. Nach dem Anreißen der Werkstücke stemmten wir erst die Zapfenlöcher auf der Rückseite aus, danach folgte der Längsausschnitt der Zierseite mit der Handkreissäge, weiter ging es mit der Kettensäge, um etwas näher an die gewünschte Rundung zu kommen. Um abschließend das genaue Profil zu erhalten, kam die Flex mit Schruppscheibe zum Einsatz. Um eine gehobelte Oberfläche zu erzielen, hobelten wir die Fläche der Rundung mit unserem selbst gebauten Handhobel nochmals an (5). Wichtig dabei ist: Die Sohle des Hobels muss einen geringeren Radius aufweisen als der Radius, der das Endergebnis tragen soll.

Als nächstes nahmen wir uns die Apsis vor, welche wir nach französischem Vorbild konstruierten: Da der Platz aufgrund der Halbkuppel der Apsis so beschränkt war, dass kein zweiter Schwellenkranz zur Ausbalancierung der Kräfte möglich war, setzte Aaron ein so genanntes 'jambe de force' (franz.: Kraftbein) (4) ein, um ein stabiles Dreieck zu erhalten.



Mauererarbeiten am Vierlingsturm
les travaux de maçonnerie sur la tour carrée

Das Abbinden war langwierig, weil die Apsis 9 ungleich geneigte Dachflächen aufwies und kein Bauteil gleich war. Weiter ging es mit den Turmzwickeln, für welche wir eine ziemlich einfache, stehende Konstruktion verwendeten. Die Turmzwinkel konnten wir ziemlich zügig hinter uns lassen, da wir im Prinzip vier Mal denselben Bauabschnitt abbänden und dementsprechend die Pakete schnürten. Bei den Fußpunkten der Apsis und den Turmzwickeln gingen wir auf Nummer sicher und verwendeten die gute alte Tellerkopfschraube als traditionelle Holzverbindung. Bei allen anderen Verbindungen suchten wir stets nach traditionellen Lösungen.

Anfang September war es nun endlich soweit. Der von uns mittlerweile heiß ersehnte Abbund des Turmes konnte endlich beginnen. Den Turm konnten wir tatsächlich weitestgehend traditionell konstruieren. Aaron hatte auf Wanderschaft schon einige Kirchtürme ausführlich besichtigen können und leitete beim Konstruieren viel von seinen Beobachtungen im Bestand ab. Der 8-eckige Turm nahm als liegender Stuhl mit verkantetem Schwellwerk und darauf liegendem Deckenbalkenkreuz Gestalt an. Auf jenem ruhte, ausgesteift durch 4 Kopfbänder, der Kaiserstiel. An diese zentrale Holzsäule sollten sich die Gratsparren mit Senkelschnitt anschmiegen.

Alle Holzverbindungen sollten nur mit Holznägeln oder konstruktionsbedingt am Platz gehalten werden. Beim Richten gaben wir trotzdem die eine oder andere Sicherungsschraube ...

Um den Überblick bei über 200 Bauteilen nicht zu verlieren, arbeiteten wir uns von unten nach oben durch den Turm. Den Anfang bildete dabei der doppelte Schwellenkranz (11). Weiter ging es mit den Gratsparrenstichen. Wenngleich kurz, waren dies doch die arbeitsintensivsten Bauteile, da viele Bearbeitungsschritte notwendig waren und wenig zusammen abgebunden werden konnte. Die Binder, Andreaskreuze und verkanteten Fuß- und Mittelpfetten waren als nächstes an der Reihe. Wir kamen hier in Anbetracht der Holzmenge gut voran, da es viele gleiche Bauteile gab und wieder viel als Paket zugerichtet werden konnte. Trotzdem: Immer wieder trafen wir auf spannende Details, welche etliche Überlegung forderten, um Lösungen zu finden. Weiter kümmerten wir uns um Kaiserstiel, Grat, Schifter und diverse Aufschieblinge.

Die Deckenbalkenlage sparten wir uns bis zum Schluss auf, da wir diese bereits auf dem Abbundplatz zusammenbauten. Wir entschieden, die Wechsel mit 15 mm Stirnversatz und Zapfen in die Bunddeckenbalken einzufügen, was erforderte, dass wir die Konstruktion beim Zusammenbau überspannten (7, 8).

Als nächstes machten wir uns ran, soweit möglich, Bauteilelemente auf dem Platz zusammenzuspannen um die Holznägel vorzubohren. Bei dieser Gelegenheit zeichne wir alles scharf. Bei so schöner Schanigelei verging die Zeit natürlich im Flug und Anfang Oktober waren wir fertig mit den Abbundarbeiten.

Vor dem Richten nahmen wir die Zeit und bauten den Turmholcker auf dem Boden einmal zusammen. Dies bewährte sich insbesondere deswegen, weil wir Abbundgenauigkeiten ausmerzen und über den Ablauf der Arbeiten nochmals gemeinsam einige Gedanken machen konnten. Pünktlich zum Richttermin traf auch unsere zünreisende Richtmanschaft ein (12), bestehend aus r. frd. Alexander Hapurg, F.V.D. Philip Stückel, F.V.D. Maica Endrizzi, F.V.D. Josef Gahr und F.V.D. Johannes Harrass. Nun, sechst waren wir guten Mutes – auch ohne Kran – in guter Zeit alles richten zu können.

Trotz der harten Schanigelei waren es sehr lustige und amüsante Tage auf dem Kloster. Ist auch kein Wunder, bei sechs Reisenden ... 25.10.2024, Aarons 24tem Geburtstag war es dann endlich so weit: Wir waren mit den Richtarbeiten fertig. Gott sei Dank hatte sich niemand verletzt und wir wurden für die Richtwoche mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein beschenkt!



Kraftbein
la jambe de force



Profilbalken
la poutre profilée

Natürlich waren der Geburtstag und der fertige Turm ein Ereignis, welches wir gerne in der einzigen Kneipe Bodenwerders feiern wollten. Zu unserem Glück fällt besagte Kneipe auch in die Kategorie »Profi-beiz«. So war es auch wenig verwunderlich, dass der eine oder andere in dieser Nacht nur mit Allrad und/oder Abschleppwagen den Weg zu seinem Ruheplatz fand. Auch eine Waschbärenfalle fing diese Nacht nicht etwa einen Waschbären, sondern gar drei reisende Vogtländer. Die Mönche ließen uns in dieser Ausnahme auch gerne gewähren, wussten sie doch um unsere Erleichterung. Außerdem gab es noch ein Richtfest, doch darüber wollen wir schweigen.

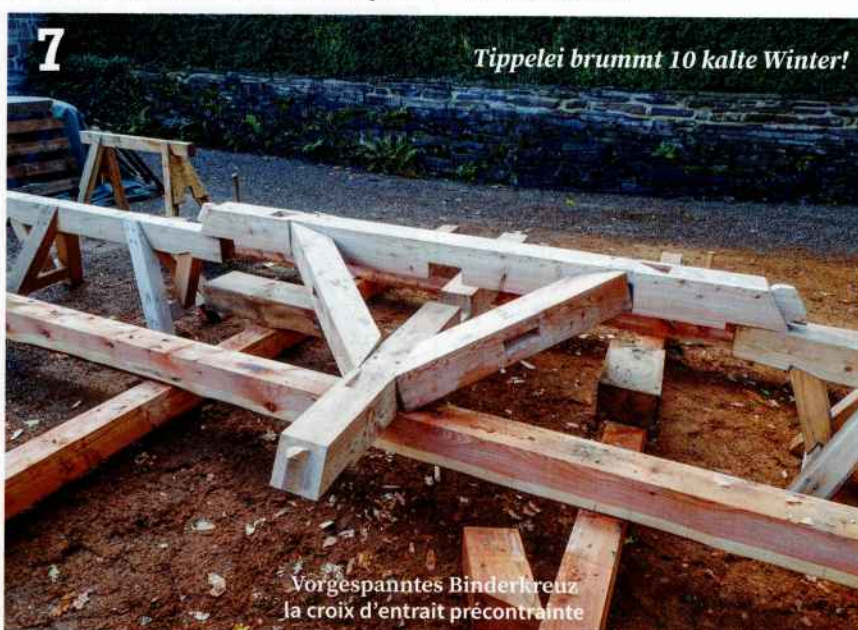
Wir hatten eine wirklich gute Zeit im Kloster! Täglich wurden wir bes-

tens bekocht und auch an einem Feierabendbier ist es nie gescheitert. Bei der Schanigelei wurde uns sehr viel Vertrauen und Freiraum entgegengebracht, was in keiner Weise selbstverständlich ist ... Einblicke in ein orthodoxes Kloster und in die Lebensweise und das Gedankengut der Mönche zu erhalten, war für uns eine große Bereicherung. Gerne möchten wir sagen, dass wir nicht nur handwerklich, sondern auch persönlich von dem Aufenthalt profitiert haben und viele nette Menschen kennenlernen durften. Wir haben gute Bekanntschaften gemacht und Freundschaft zu Mönchen und Klosterfreunden entwickelt. Weiter danken wir ausführlich den vielen Menschen, welche dieses Projekt erst ermöglichten. Hier zu erwähnen sind alle diejeni-

gen, die durch logistische Unterstützung, den Transport von Werkzeug oder Bereitstellen eines Krautermobiles halfen, die Infrastruktur zum Bauplatz hin- und wegzubringen. Danke e.F.V.D. Till Arend! Erwähnen müssen wir auch einen jungen Zimmermeister aus dem Nachbardorf, der uns immer zur Seite stand, sei es beim Plänedrucken oder bei der zur Verfügungstellung von Infrastruktur. Auch der Holzlieferant und der Säger sollen nicht unerwähnt bleiben. Die Lärche war von sehr guter Qualität, alle Hölzer wurden gemäß unserer Holzliste sortiert angeliefert. Nachträgliche Änderungen wurden sehr schnell ausgeführt. Wir waren sehr froh, einen so kompetenten Partner gefunden zu haben. Natürlich auch ein Dankeschön an unsere äußerst fixe Richtmannschaft fürs Zureisen und Mitmachen! Und zuletzt gilt unser Dank natürlich nochmals ausführlich Abt Johannes, welcher uns zwei jungen Handwerkern sehr viel Vertrauen entgegenbrachte. Es war fantastisch einen so großen Handlungsspielraum zu haben, wir konnten Aarons Pläne ohne nachträgliche Änderungen in die Tat umsetzen und unsere Vorschläge, wie z. B. die Gsimbsbalken, wurden mit Begeisterung getragen. Durch alle diese Umstände war es möglich, einen Traum zu verwirklichen, von dem wir nie geglaubt gaben, dass er je hätte wahr werden könnte.



Gerichtete Apsis
l'abside dressée



Tippelei brummt 10 kalte Winter!

Vorgespanntes Binderkreuz
la croix d'entrait précontrainte

Petit avertissement : ce rapport sera sans doute un peu plus détaillé et technique...

Travailler sur le clocher d'une église est sans doute le rêve secret de nombreux charpentiers. Aujourd'hui, cela signifie le plus souvent, rénover ces magnifiques ouvrages, car les nouvelles constructions d'églises sont devenues très rares à notre époque. De manière générale, notre mode de construction actuel est limité au strict nécessaire. Trop souvent, la devise « Carré, pratique, bien » (Standardiser-Simplifier-Optimiser) s'applique malheureusement. Le « beau » est bien souvent rationalisé. Nous, les jeunes compagnons Itinérant, en souffrons aussi, car nous sommes souvent formés pour travailler à la chaîne ou pour Lever des pièces. Pour y échapper, nous sommes partis en compagnonnage et nous avons été largement récompensés, bref, tout a commencé ainsi :

Nous nous sommes rencontrés en novembre 2023, lors des festivités du 70e anniversaire de la création de la Fédération Compagnonnique à Paris. À cette époque, Aaron, accompagné de deux autres compagnons, étaient à Orléans (à une centaine de kilomètres au sud de Paris), avec des Compagnons du devoir. Enno s'y rendit en compagnie d'un maçon (Cravate noire). Celui-ci avait participé à la construction d'une nouvelle église durant l'été 2023 près de Bodenwerder dans le Weserbergland (région à l'intersection de la Basse-Saxe, la Hesse et la Rhénanie-du-Nord-Westphalie). Le chantier était connu depuis longtemps parmi les compagnons Cravate noire, car la maçonnerie est toujours réalisée avant la charpente.

Autour de quelques verres de vin blanc, le maçon nous a confié que les travaux de maçonnerie seraient terminés d'ici l'été ou l'automne 2024. Il a aussi mentionné que les moines aimeraient voir la charpente de la nef principale, voire même la flèche, terminée avant l'hiver. Mais il manquait encore les charpentiers ... Curieux, nous avons décidé d'en savoir plus. Nous avons noté



l'adresse et nous sommes allés en janvier 2024 au monastère orthodoxe allemand de la Sainte-Trinité à Buchhagen, près de Bodenwerder (en Basse-saxe).

Pour mieux comprendre les conditions que nous avons rencontrées sur place : Le monastère orthodoxe allemand de la Sainte-Trinité, qui est d'ailleurs le seul en son genre, a été fondé en 1990 par le père supérieur Johannes. Actuellement, quatre moines vivent sur le domaine et, en plus des services religieux, des prières et des travaux quotidiens, ils travaillent constamment à l'achèvement du monastère. Au cours des 35 dernières années, un complexe impressionnant a ainsi été construit sous la direction de l'abbé. Dès le début, les moines ont collaboré avec des compagnons. Ainsi, dans les années 90, des charpentiers (Cravate noire) ont conçu et monté la charpente de la maison principale. Des compagnons de la Hache et Truelle ont recouvert une tour d'angle octogonale du site et un orfèvre Itinérant a fabriqué le calice de la Cène.

Il ne faut pas non plus oublier les maçons et tailleurs de pierre (Cravate noire) qui ont participé à la construction de l'église depuis la première pierre. Ici, les compagnons Itinérants sont donc réputés et jugés dignes de confiance.

Mais revenons à notre histoire : Après avoir été chaleureusement accueillis avec une eau-de-vie, nous avons eu un aperçu des plans de l'église. Nous avons vite compris qu'il s'agissait d'une véritable mine d'or du point de vue artisanal. Les moines étaient fermement attachés à une construction traditionnelle et nous laisseraient une grande liberté d'action ! Il était donc évident que nous ne pouvions pas refuser ce projet.

L'ampleur des travaux était vaste : **1. planification, assemblage et montage** de la charpente au-dessus de la nef principale, afin que la tour carrée puisse être maçonnée. La ligne d'égout de 8 m. **2. Planification, taille et Levage** de l'abside (6), qui disposait d'une demi-coupole à l'intérieur, rendant ainsi impossible une construction verticale. Ligne d'égout de 6 m. **3. Planification,**



taille et levage de l'enrayure avec ses goussets-coyers de la tour (passage de 4 à 8 angles) (10). Ligne d'égout 15 m. **4. planification, assemblage et levage** de la flèche avec une pente de toit de 60°, toujours sous forme de construction avec les fermes inclinées, car la tour carrée dispose également d'une coupole qui dépasse la gouttière d'environ 2 mètres. Ligne d'égout 20 mètres. Nous avons donc récupéré les plans architecturaux des moines et avons convenu, avant notre départ, de nous retrouver au monastère après la rencontre Itinérante des Blasons d'or et la fête d'ascension des Cravate noire, chacun avec ses outils, ses plans de taille et la maquette de la flèche (1).

Aussitôt dit, aussitôt fait ! Après nos rencontres respectives, nous nous sommes revus au monastère, chacun avec son et outillage de charpentier. Il s'est vite avéré que nous nous complétions bien. Nous avons alors présenté nos projets aux moines. Nous avons suivi la même approche, à savoir surélever la coupole par une construction de fermes contreventées par des croix de Saint-André et poser par-dessus une couronne de poutres avec des pannes centrales. Très vite, nous avons constaté que la maquette et les plans d'Aaron offraient un niveau d'exigence plus élevé, avec des poutres de corniche profilées et des fermes traditionnelles, tandis qu'Enno suivait une méthode de construction plus moderne.

La réunion de construction a duré plusieurs heures et nous a demandé à tous deux un certain talent oratoire et des connaissances techniques pour convaincre, car les moines avaient de nombreuses questions et objections sur chaque détail. Comme des plans CAD existait déjà pour les autres étapes de la construction, nous avons décidé de mettre en œuvre les plans d'Aaron. Cela nous évitait notamment de piquer puis tracer les pièces... Il nous a fallu trois semaines de travail acharné pour préparer la base du Solivage.

Nous avons installé les poutres sur la place en gravier devant la porte d'entrée du monastère, qui dispose même une grue mobile d'environ 4 m de haut avec une flèche de 4 m de long. Cela s'est avéré très utile pour déplacer les nombreuses pièces de bois. Pendant les phases de travail, les outils étaient stockés étaient rangés sous une tente, ce qui a fini par poser problème. En effet, le Weserbergland est une région très pluvieuse et nous avons dû lutter en permanence contre l'humidité et la rouille. Pendant toute la durée des travaux de taille, nous avons une météo très variable en notre défaveur. Nous avons préparé à l'avance une liste des matériaux nécessaires, bois et quincaillerie. Pour le bois de construction, nous avons utilisé du mélèze raboté à arêtes vives provenant d'un scieur local. Comme nous avons travaillé avec du bois massif, chaque élément a dû être entaillé du côté de référence (face apparente). Lors

de la pose des bois, nous allions toujours dans le sens de la croissance et des cernes annuels du bois. Nous avons fabriqué toutes les chevilles en chêne et les avons traités à la cire d'abeille avant de les enfoncer. Tous les éléments de construction ont été dessinés selon le modèle traditionnel.

Comme toutes les autres étapes du projet, les solives devaient également recevoir une corniche profilée. La face avant comportait un tenon, ce qui rendait la ligature particulièrement délicate. Nous avons ensuite préparé la base du toit à chevrons de la nef principale sur les poutres du plafond. Pour cela, nous avons choisi un décalage du talon avec des tenons (2). Nous avons également profilé le seuil sur 30 mm, selon l'ancien modèle. Une autre difficulté était le chanfrein décoratif de 40 mm de large, décalé de 120 mm par rapport au mur extérieur et visible de l'intérieur. Après plusieurs réflexions, nous l'avons réalisé avec la rainureuse.

Après environ une semaine et demie de taillage, nous avons procédé au montage en utilisant des structures improvisées comme le monte-charge à brouette. Car ce que nous n'avons pas encore mentionné : Il n'y avait pas de grande grue sur le chantier et tous les éléments de construction ont dû être hissés à la bonne hauteur grâce à notre ingéniosité et beaucoup d'huile de coude. Johannes Harras, un compagnon Blasons d'or, a activement participé aux travaux de redressement de la charpente.

Après de nombreuses plaisanteries et éclats de rire, la première étape de la construction touchait à sa fin. Nous sommes tous repartis, impatients de revenir en août pour poursuivre les travaux de charpente de ce projet, qui allait venir couronner les derniers jours d'itinérance d'Aaron.

Après notre départ, les moines ont coffré les poutres, les échafaudeurs ont monté l'échafaudage autour de la tour carrée et les travaux de maçonnerie ont commencé. Fin août, les moines ont en outre été aidés par le maçon Fabian. Il s'est chargé des travaux de maçonnerie

difficiles, comme les embrasures de fenêtres en grès (d'environ 2,5 m de haut), divers arcs en plein cintre, quatre quarts de coupes, ainsi que le mur gouttereau cintré en plan et la coupole ronde de la tour. Malheureusement, nous n'avons ni l'un ni l'autre suffisamment de connaissances techniques sur la pierre pour pouvoir en écrire davantage. Une seule chose est sûre : la maçonnerie de l'ensemble de l'église présentait une marge d'erreur d'à peine un centimètre.

Début août, nous avons commencé par tailler les poutres de la corniche, pour lesquelles nous avons fabriqué des gabarits négatifs parfaitement ajustés et un rabot manuel à semelle arrondie. Après avoir tracé les pièces, nous avons d'abord percé les mortaises sur la face arrière, puis découpé la face décorative dans le sens de la longueur avec une scie circulaire portable. Ensuite, nous avons utilisé une scie à chaîne pour nous rapprocher davantage de la forme arrondie souhaitée. Pour obtenir un profil exact, nous avons utilisé une meuleuse avec un disque à ébaucher... Pour obtenir une surface lisse, nous avons raboté à nouveau l'arrondi avec notre rabot fait maison (5). Il est important de noter que la semelle du rabot doit avoir un rayon inférieur à celui qui définit la courbure finale.

Ensuite, nous avons attaqué l'abside, que nous avons construite selon le modèle français : L'espace était si restreint, en raison de la demi-coupole de l'abside qu'il était impossible d'ajouter une deuxième couronne de seuil pour équilibrer les forces. Aaron a utilisé une « jambe de force » pour obtenir un triangle stable (4).

La taille des pièces a été longue, car l'abside comportait neuf pans de toit inégaux et aucun élément n'était identique. Nous avons poursuivi avec les goussets de la tour, pour lesquels nous avons utilisé une construction verticale assez simple. Nous avons pu les terminer assez rapidement, car nous avons ligaturé quatre fois la même section de construction et attaché les paquets en conséquence. Pour les pieds de l'abside et les goussets de la tour, nous avons opté pour l'assemblage traditionnel de



la bonne vieille vis à tête plate. Pour tous les autres assemblages, nous avons toujours cherché des solutions traditionnelles. Début septembre, le moment était enfin venu. La taille de la tour, que nous attendions avec impatience, a enfin pu commencer. Nous avons adopté une méthode de construction très traditionnelle. Aaron, qui avait eu l'occasion d'étudier en détail plusieurs clochers lors de son compagnonnage, s'est fortement inspiré de ses observations pour concevoir la structure. La tour octogonale a été construite selon le principe d'une charpente en tréteau, avec une traverse inclinée et une croix de contre-ventement posée au-dessus. Le poinçon reposait sur cette structure et était renforcée par quatre bandeaux. Les arêtiers devaient s'appuyer sur cette colonne centrale en bois, avec des coupes verticales. Tous les assemblages étaient maintenus uniquement par des clous chevilles ou tenaient grâce à la conception même de la structure. Lors du levage, nous avons toutefois ajouté quelques vis de sécurité...

Pour ne pas perdre de vue cet ensemble de plus de 200 éléments, nous avons travaillé progressivement de bas en haut à travers la tour. Nous avons commencé par assembler la double couronne (11), puis nous avons poursuivi avec les points d'arête. Même si elles étaient courtes, ces pièces ont demandé le plus de travail, car elles nécessitaient de nombreuses étapes d'usinage et peu

de ligatures. Ensuite, nous avons travaillé sur les fermes, les croix de Saint-André ainsi que les pannes de pied et centrales à dévers. Malgré la grande quantité de bois, nous avons bien avancé, car de nombreux éléments étaient identiques et pouvaient être assemblés en série. Toutefois, nous avons rencontré plusieurs détails complexes, qui ont nécessité de nombreuses recherches. Nous nous sommes ensuite occupés du poinçon, des arêtes, des raidisseurs et des goussets. Nous avons gardé l'assemblage du solivage pour la fin, car nous l'avions déjà pré-monté sur le chantier de taille. Nous avons décidé d'insérer les trames avec un décalage frontal de 15 mm et des tenons encastres dans les poutres de plafond, ce qui nous a obligés à enjamber la structure lors du montage (7, 8).

Ensuite, dans la mesure du possible, nous avons pré-assemblé certains éléments directement sur place afin de pré-percer les chevilles (9). Nous avons profité de l'occasion pour tout dessiner en détail. Avec un travail aussi minutieux, le temps est passé très vite, et début octobre, nous avons terminé l'assemblage. Avant le levage, nous avons soigneusement assemblé la flèche sans trop la serrer, ce qui nous a permis de corriger d'éventuelles imprécisions et de revoir ensemble le déroulement des travaux. Pour la date du levage notre équipe de montage (12, 13) est arrivée, composée d'Alexander Hauspurg (Cravate noire) et les Blasons d'or : Philip Stückel, Maica Endrizzi, Josef Gahr et Johannes Harrass. À six, nous étions convaincus de pouvoir monter ou lever la structure dans un délai raisonnable, même sans grue.

Malgré les efforts intensifs (et quelques tournées de bière), l'ambiance au monastère est restée joyeuse. Rien d'étonnant avec une équipe de six compagnons ! Le 25 octobre 2024, jour du 24^e anniversaire d'Aaron, nous étions enfin prêts à commencer à lever. Heureusement, aucun incident ne s'est produit, et nous avons eu la chance de bénéficier d'un ciel bleu et d'un soleil éclatant pour la semaine de montage.

L'achèvement de la tour et l'anniversaire d'Aaron étaient deux bonnes raisons de fêter l'événement dans le seul bar de Bodenwerder. Heureusement, ce bar était exactement ce qu'il nous fallait, ce qui nous a permis de passer une soirée inoubliable. Il n'est donc pas surprenant que certains aient eu du mal à retrouver leur chemin. Quant au piège à rats laveurs, il n'a attrapé aucun animal cette nuit-là... mais trois Blason d'or. Les moines, conscients de notre soulagement après des semaines de travail, nous ont excusé cette entorse aux règles. Une fête a également été organisée pour célébrer la fin des travaux, mais nous garderons ces souvenirs pour nous.

Nous avons vraiment passé de bons moments au monastère ! Chaque jour, nous étions bien nourris et ne manquions jamais d'une bière après le travail. Nous avons bénéficié d'une grande confiance et d'une grande liberté dans la restauration, ce qui n'allait pas de soi. Avoir un aperçu de la vie dans un monastère orthodoxe ainsi que du mode de pensée des moines a été une expérience précieuse. Ce séjour nous a enrichis non seulement sur le plan artisanal, mais aussi sur le plan personnel. Nous avons fait la connaissance de nombreuses personnes et noué de belles amitiés avec les moines et les amis du monastère. Nous tenons également à remercier toutes les personnes qui ont rendu ce projet possible.

Un grand merci à tous ceux qui nous ont soutenus, que ce soit par la logistique, le transport des outils ou la mise à disposition d'une voiture pour acheminer l'infrastructure sur le chantier. Merci à la coterie Till Arend ! Nous devons également mentionner un jeune maître charpentier du village voisin, qui nous a toujours prêté main-forte, que ce soit pour l'impression des plans ou la mise à disposition de l'infrastructure. Un immense merci aussi au fournisseur de bois et au scieur. Le mélèze était d'excellente qualité, et tous les bois ont été livrés soigneusement triés selon notre liste. Les ajustements de dernière minute ont été réalisés rapidement et efficacement, et nous avons été ravis d'avoir trouvé un partenaire aussi compétent. Bien entendu, nous remercions également notre équipe d'ajusteurs, toujours réactive et motivée, d'avoir fait le déplacement et d'avoir participé avec enthousiasme ! Enfin, un grand merci à l'abbé Johannes, qui nous a fait confiance en tant que jeunes artisans. C'était fantastique d'avoir autant de liberté : nous avons pu mettre en œuvre les plans d'Aaron sans modifications ultérieures, et nos propositions, comme les poutres de la corniche, ont été accueillies avec enthousiasme. Grâce à toutes ces conditions réunies, nous avons pu réaliser un rêve que nous n'aurions jamais cru possible.

**Le compagnonnage,
ça en jette !**

